

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 41

Rubrik: Schach

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHACH

Einige Jahre nach Beendigung des Weltkrieges tauchte in der Presse die Nachricht von einem Schachwunder auf, einem achtjährigen Knaben, der durch sein fabelhaftes Spiel selbst die Meister in Erstaunen setzte. Zuerst glaubte man an eine «Zeitungsentee», doch bald erfuhr man Näheres aus seinem Wirkungskreis. Reshewsky, so hieß der Knabe, spielte in Warschauer Schachkreisen und schlug dort manchen angesehenen Schachmeister. Bald darauf versuchte er sein Können in Massenkämpfen, sogenannten Simultanspielen, wo er gleichzeitig gegen 30 und mehr Spieler antrat. Die Resultate waren auch hier überraschend. Reshewskys Vater wußte die seltene Begabung seines Söhnchens auszuwerten. Eine Tournee durch Europa und Amerika brachte dem Schachwunder den erwarteten Weltruf. Plötzlich verstummten die weitem Nachrichten. Man erfuhr später, daß der Knabe dank der Großzügigkeit eines amerikanischen Schachfreundes ein Studium ergreifen konnte. Damit schien seine schadhliche Laufbahn vorläufig ein Ende gefunden zu haben. Vielfach war man auch der Ansicht, daß solche Wunderkinder ihre Begabung mit dem Heranwachsen einbüßen, und diese Meinung bildete man sich auch über den bald vergessenen polnischen Wunderknaben. Doch man hatte sich getäuscht. Im großen internationalen Schachturnier zu Syracuse bei New York trat er erstmals wieder an die Öffentlichkeit und gewann gleich den 1. Preis. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Meldung, daß dieser junge Sieger mit dem ehemaligen Wunderkind identisch sei. Waren noch erwelche Zweifel über sein Können vorhanden, so wurden diese nach seinem 2. Welterfolg endgültig beseitigt: Reshewsky schlug Capablanca im internat. Turnier zu Margate in England 1935 und wurde zudem Turniersieger. Inzwischen erwarb er sich die amerikanische Staatsbürgerschaft, die ihm das Recht zur Teilnahme an der Landesmeisterschaft verlieh. Vor den Größen wie Fine, Kaschan, Dake etc. erkämpfte er den heißerstrittenen Titel. Durch diesen Triumph vollzog sich sein Eintritt in die Klasse der Weltmeisterschaftskandidaten. Unter den Teilnehmern des Nottinghamer Turniers, das alle zeitgenössischen Größen in der Schacharena vereinigte, fehlte auch der Name Reshewskys nicht. Wie wird er abschneiden, war die aktuelle Frage. Er teilte mit dem Weltmeister Dr. Euwe und seinem Landsmann Fine den 2. Rang (3.—5. Preis). Reshewsky ist kaum 25-jährig und steht am Anfang seiner schadhlichen Laufbahn; die höchsten Erwartungen sind deshalb berechtigt.

Nachstehend zwei Partien Reshewskys aus dem Turnier zu Nottingham. Hervorzuheben ist die Nüchternheit und Sachlichkeit seiner Spielweise.

Slavische Verteidigung.

Weiß: Reshewsky.

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 c7—c6
3. Sg1—f3 Sg8—f6
4. e2—e3¹⁾ e7—e6
5. Lf1—d3 d5xc4²⁾
6. Ld3xc4 c6—c5³⁾
7. 0—0 a7—a6
8. Sb1—c3 b7—b5
9. Lc4—b3 Lc8—b7
10. Dd1—e2 Sb8—c6⁴⁾
11. Tf1—d1 Dd8—b6
12. d4—d5 e6xd5
13. c3—c4 d5xc4⁵⁾

Schwarz: Prof. Vidmar.

14. Sc3xe4 Sf6xc4
15. De2xe4+ Lf8—e7⁶⁾
16. Lb3—d5 Ta8—d8
17. Lc1—g5⁷⁾ Td8xd5
18. Td1xd5 0—0
19. Ta5—d7 Le7—d8
20. Ta1—c1 Ld8—c7⁸⁾
21. De4—c3 Sc6—b8
22. Td7—e7 Lb7xf3
23. De3xf3 h7—h6
24. Lg5—f4 Le7—d6⁹⁾
25. Te7—b7 Db6—d8
26. Tc1—d1 Aufgegeben.

¹⁾ Der ruhige Entwicklungszug von Weiß deutet darauf hin, daß Reshewsky zunächst auf Verwicklungen verzichtet.

²⁾ Schwarz will ein Tempo profitieren. In der Matchpartie Aljechin—Euwe 1927 geschah hier Sc4, Sb d2, f5, Se5, Dh4, 0—0, Ld6, f4, 0—0, Sf3, Dh6, Ld2, Sb d7, Le1, Sd f6, De2, Ld7, Sxd7, Sxd7, c5, Lc7 mit ausgeglichener Stellung.

³⁾ Schwarz will das weiße Bauernzentrum untergraben und gleichzeitig seinen Damenflügel entwickeln. Er erreicht auch dieses Ziel.

⁴⁾ Ein schwacher Zug, denn schon kann Weiß mit Tf d1 einen unangenehmen Druck auf der d-Linie ausüben. Schwarz sollte deshalb Dd8—c7 ziehen während der Springer nach d7 gehört. Die Folge zeigt, wie Reshewsky den geringen Stellungsvorteil geschickt ausnützt.

⁵⁾ Weiß opfert einen Bauer, um Angriff zu gewinnen. Auch jetzt ist Schwarz gezwungen, auf den Tausch einzugehen, denn nach 13... d5—d4 würde e4—e5, Sf6—g4, e5—c6, f7—f6 (oder d4xc3, e6xf7+ matt), Sc3—d5, Db6—d8, Lc1—f4, c5—c4, e6—e7, Lf8xe7, Sd5—c7+, Ke8—f7, De2—c6+, Kf7—f8 und De6xg4 mit klarer Gewinnstellung folgen.

⁶⁾ Falls das Schach mit Sc6—e7 gedeckt würde, so kann sich der Gegner das hübsche Manöver leisten: Sf3—e5! Droht Lb3—f7+. Die Abwehr c5—c4 nützt aber auch nichts mehr, denn dann gewinnt Se5xc4, b5xc4 (oder Lb7xe4, Sc4xb6), Lb3—a4+, Lb7—c6 und Td1—d6!

⁷⁾ Droht Ld5xc6+ nebst De4xc7+ matt. Deshalb gab Schwarz die Qualität für den gefährlichen Läufer d5, f7—f6 hätte zwar auch das Schlimmste abgewehrt, aber dann müßte Schwarz auf die Rochade verzichten.

⁸⁾ Auf Ld8xg5 darf sich Schwarz wegen Sf3xg5 und drohendem Matt durch De4xh7+ nicht einlassen, denn die Abwehr g7—g6, De4—h4, h7—h5 und Sg5—e4 hätte den Königsflügel zu stark gelockert.

⁹⁾ Erweist sich als schwerer Fehler, der das Ende des Kampfes beschleunigt. Notgedrungen mußte Lc7xf4 geschehen, worauf aber nach Dxf4, Sb8—c6 und Df4—c7 der Verlust — wenn auch langsamer — nicht aufzuhalten war.

Angenommenes Damengambit.

Weiß: Dr. Lasker.

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 d5xc4
3. Sg1—f3 Sg8—f6
4. e2—e3 e7—e6
5. Lf1xc4 c7—c5
6. Sb1—c3 a7—a6
7. 0—0 b7—b5
8. Lc4—d3 c5xd4¹⁾
9. e3xd4²⁾ Lf8—b7
10. Lc1—g5 Lf8—e7
11. Dd1—e2 0—0
12. Ta1—d1³⁾ Sb8—d7

Schwarz: Reshewsky.

13. Sf3—e5 Sf6—d5
14. Lg5—c1⁴⁾ Sd5xc3
15. b2xc3 Sd7—f6
16. a2—a4 Dd8—d5
17. Se5—f3 Tf8—c8
18. Lc1—b2 Sf6—e4
19. Td1—c1⁵⁾ Se4—g5
20. a4xb5 Sg5xf3+
21. Ld3xb5⁶⁾ Sg5xf3+
22. g2xf3 Dd5—g5+⁷⁾
Aufgegeben.

¹⁾ Schwarz sprengt sofort das weiße Bauernzentrum und fianchettiert erst nachher den Damenläufer nach b7.

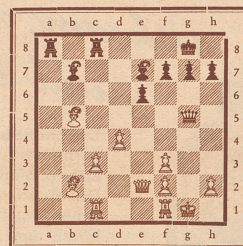
²⁾ Wenn Weiß die Initiative behalten will, so muß er mit dem Bauer zurückschlagen, obwohl dieser «Isolani» zur Zielscheibe des feindlichen Angriffs werden kann.

³⁾ Besser war wohl Tf1—d1 da der Damenturm auf die c-Linie gehört.

⁴⁾ Weiß möchte seinen Läufer nicht tauschen, um mehr Angriffsmaterial zu besitzen. Besser wäre aber doch der Tausch gewesen, weil jener schwarze Königsläufer immer sehr wirksam ist.

⁵⁾ Jetzt war Ld3xe4 geboten, um Schlimmeres zu verhüten. Schwarz steht aber in jedem Fall besser, da seine Figuren mehr Druck ausüben. Ta1—d1 zeigt sich nun als klarer Nachteil.

⁶⁾ Natürlich nicht Sf3xe5 wegen Dd5xg2+ matt. Auch Sf3—e1 ist ungünstig: Sg5—h3+, Kg1—h1 (g2xh3, Dd5—h1+ matt), Sh3—f4, De2—g4, Sf4xd3, Se1xd3, h7—h5, Dg4—h3, Le7—d6 mit starker Stellung.



Weiß gab in dieser Stellung auf.

⁷⁾ Der König muß nach h1 fliehen; Dg5—h5 birgt eine neue Drohung in sich: Lb7xf3+! Kh1—g2, Dh5—g4+, Kg2—h1 und Lb7xf3 mit Damenverlust.

Fritz denkt: Krisit macht alles rein — auch s'Trottnett wird damit fein!

Krisit
immer und überall
das ideale Putzmittel für Küche, Haus und Werkstatt!

HENKEL & Cie. A. G., BASEL

Creme Suisse
die beste nicht fettende Hautcreme
Tagescreme tube fr. 1.50
Nachtcreme topf fr. 2.-

Abonnieren Sie die Zürcher Illustrierte

Paidol

Der richtige Auftakt durch eine schmackhafte, feine Suppe verschafft für die ganze Mahlzeit eine gute Stimmung. Von den vielseitigen und einzigartigen Vorzügen von Paidol als Küchenhilfsmittel werden Sie nach wenigen Versuchen selbst überzeugt sein. Senden Sie heute noch diesen Coupon ein.

COUPON: No. 89 An die Paidol-Fabrik, St. Gallen O.
Senden Sie mir bitte Ihr Rezeptbüchlein.
Name _____
Strasse _____ Ort _____

Blätter fallen...

Jetzt kommt die Zeit, da man den reinseidenen Jdewe-Strumpf noch höher schätzt. Er ist dauerhaft... hält warm... sitzt wie angegossen... sein unmachbarlicher Matiglanz verleiht eine vornehme Note... dazu ist er sehr preiswürdig.

Jdewe-Strümpfe sind aber nicht nur in Naturseide, sondern auch in Kunstseide, Kunstseide/Flor, Kunstseide/Wolle, reiner Wolle etc. in den meisten guten Geschäften erhältlich.

Jdewe Qualitätsstrümpfe

HERSTELLER: Die älteste Strumpf-Fabrik der Schweiz
J. Dürsteler & Co. A. G., Wetzikon-Zürich